

Ja, ganz Bayern ohne Ausnahme trauerte ehrlich und tief um Prinzregent Luitpold. Wir Franken fühlten uns ganz selbstverständlich als Bayern und das Haus Wittelsbach war „unser“ Königshaus. Und doch waren noch keine 100 Jahre verflossen, seit Franken (endgültig) in Bayern aufgegangen war. Daß diese Entwicklung, die freilich bereits 1803 durch den Regensburger Reichsdeputationshauptschluß und 1806 mit dem Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation gefallen war, sich nach dem Ausscheiden des Grafen Montgelas aus der bayerischen Regierung verhältnismäßig ruhig und schnell vollziehen konnte, ist nicht zuletzt dem Hause Wittelsbach zu verdanken. Für die Persönlichkeit des Prinzregenten spricht allein schon die Tatsache, daß er unter höchst ungünstigen Umständen, nämlich im verhältnismäßig hohen Alter von 65 Jahren und als Nachfolger des vom Volke heißgeliebten Königs Ludwig II. und unter Ausschaltung des geisteskranken Kronprinzen Otto, die Regentschaft übernehmen mußte und sich trotzdem bald im Herzen des Volkes, insonderheit auch der Franken, ein Andenken gesichert hat, das noch weit über seinen Tod hinausreichen wird.



Eine gesegnete Einrichtung für heiße Sommer!

Jedes Jahr, wenn der Frühling einzieht, bauen die Landwirte im Regnitzgrund nördlich von Erlangen die Wasserschöpfräder ein, die eine fast 500jährige Tradition haben und den ganzen Sommer über die sandigen Regnitzwiesen bewässern. Den Winter über sind die Räder demontiert und in den Schuppen ihrer Besitzer gelagert, wo sie auch gleichzeitig repariert werden. Der Einbau dieser Schöpfräder setzt sehr viel Fachkenntnis voraus, ein Wasserschöpfrad mit etwa fünf Metern Durchmesser wird mit 780 Holzkeilen verschiedener Größe zusammengehalten. Durch uralte Rechte ist es den Bauern erlaubt, ihre Wiesen und Grundstücke mit diesen Schöpfrädern zu bewässern. Noch heute sind die Besitzer stolz darauf, daß ihre Wunderwerke ohne Eisenteile funktionieren, selbst die Schöpfbecher werden mit einem Weidengeflecht zusammengehalten.

Der 28. Juni 1914 in Würzburg

Ein herrlicher Morgen stieg empor, als die Eisenbahn unsere drei Klassen der Präparandenschule Arnstein durch das ährenwogende Werntal über Waigolshausen in die mainfränkische Hauptstadt führte zur *Jahrhundertfeier* der Zugehörigkeit Frankens zum Königreich Bayern. Frohe 14 bis 16 jährige unternehmungslustige Jungen waren wir, voll Begeisterung für unser deutsches Vaterland und nicht minder für das königliche Bayern, dem wir unsere fränkische Heimat aus Erleben, Schule und Geschichte „ganz selbstverständlich“ eingegliedert wußten, unsere Heimat, die Prinzregent Luitpold den Garten Bayerns genannt hatte. Die Geschichte des bayerischen Königshauses war uns wohl vertraut, sie gehörte gewissermaßen zur damaligen Heimatkunde, gewürzt mit Anekdoten aller Art aus dem Leben der bayerischen Fürsten – und schließlich war ja der ehrwürdige Prinzregent Luitpold als 3. Sohn König Ludwigs I. in der Würzburger Residenz zur Welt gekommen. Wir feierten gerne die unterrichtsfreien Geburtstage der Fürsten und erfuhren, daß der greise Luitpold alljährlich zu den geliebten Spessartjagden in unser Mainland gekommen war.

Von unserer eigenen fränkischen Heimat und seiner tausendjährigen Vergangenheit und hohen Kultur, sowie von den näheren Beziehungen zur bayerischen und gesamtdeutschen Geschichte war uns nicht allzuviel bekannt. Dennoch fuhren wir dem Jubeltag mit leuchtenden Augen entgegen. Unser „Alte“, der Leiter unserer Präparandenschule, Stud. Professor Blaß, hatte uns aus seinem reichen geschichtlichen Wissen rasch etliche Rosinen verabreicht, und wir glühten voller Erwartung der kommenden Dinge.

Der Bahnhofsplatz und alle Straßen prangten im Festschmuck, vorab die Kaiser-, Schönborn-, Dom-, Theaterstraße und der Residenzplatz. Eine Flut von Fahnen in Landes- und Kirchenfarben, Girlanden, Kränzen und Teppichen wogte in den Lüften, und wir durchschritten die Stadt mit ihren Prachtbauten, Brunnen und Madonnen wie einen Maiengarten. Dazu der goldgrüne Main, die stolze Festung Marienberg und das Käppele, der brausende Chor der vielstimmigen Glocken, Militärmusik und bunte Trachten aus allen Teilen des Landes – das überwältigte uns. Konnte es noch eine schönere Stadt geben als Würzburg?

Nach dem Mittagessen (mit mehreren Gängen) im Hotel Sonne nahe der Kaiserstraße erfuhren wir, daß auch die königliche Familie in Würzburg weile, und wir eilten aus dem erholbaren Garten, um den von trefflichen Bürgern und Künstlern gestalteten Festzug zu bewundern. Die Begeisterung erklimmte ihren Höhepunkt, und wir fürchteten beinahe in den anstürmenden Massen erdrückt zu werden; doch erreichten wir schließlich noch ziemlich günstige Plätze in der Nähe des Domes, wo wir den fast endlosen Festzug gut sehen konnten. In prächtiger Anschaulichkeit zog die zweitausendjährige Geschichte Frankens vorüber: hünenhafte germanische Recken zu Fuß und zu Pferde begleitet von lieblichen Frauengestalten mit niederwallendem Blondhaar, trotzige gepanzerte schwarzhäuptige Legionäre römischer Truppen mit Kurzschwertern und Dolchen, durchziehende Scharen wandernder oder vertriebener Völker, verfolgt von den Hunnen unter Attila, und weiterhin Thüringer und Franken, die unser Mainland endgültig besiedelten und unserem Volke in seiner Frühzeit tapfere Herzöge und tatkräftige Kaiser stellten. Es wäre noch